

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 56.

Sonntag den 7. März

1869.

## Die nordamerikanische Pacific-Eisenbahn.

Von Dr. Richard Andree.

(Aus dem zweiten Hefte der neuen, in Stuttgart bei Herrn Julius Maier erscheinenden Zeitschrift: „Der Welthandel.“)

(Fortsetzung.)

Wirdlich von Denver liegt der Einbruch in die Felsengebirge bei Virginialthale und von hier geht jetzt noch die Post durch rauhe und unwirthliche Berglandschaften über die Ebene von Laramie, durch Bridger's-Paß an den Green River und ins Mormonenthal. Die Poststationen und Hütten der Eisenbahnarbeiter bilden neben vereinfachten Indianerwiggams die einzigen menschlichen Wohnungen in dieser Gebirgswüste, die indessen mit ihren kaum merklichen ansteigenden Thälern der Ingenieurkunst keine großen Schwierigkeiten beim Bau der Bahn entgegensetzt. Aber die Wüste selbst ist des Menschen Feind, der hier nicht wie in der Prärie Fuß fassen wird, denn der sandige mit Salz geschwängerte Boden, auf dem nur dürftiges Gras und rauhes Salbei gedeiht, gestattet in diesen Höhen keine Ansiedlung. Das Holz fehlt in diesen nackten, öden Gebirgen, deren wilden Charakter des Menschen Fleiß und Energie nicht zu ändern vermag. Man stelle sich diese Berge nicht bewaldet oder mit sanften Kuppen versehen vor; es sind schroff abfallende Massen in allen erdenklichen Formen, die den Namen Rocky Mountains, Felsengebirge, mit Recht tragen. Bald stehen sie in zusammenhängenden Ketten da, mit senkrechten, viele Hundert Fuß hohen Wänden, bald vereinzelte in phantastischen Formen, gleich gothischen Domen oder riesenhaften Wällen. Vom Wasser ausgewaschen, mit stufelförmigen Terrassen versehen oder die Spuren ehemaliger Gletscherbahnen zeigend, erscheinen die isolirten Felsbänke oft wie Schanzen oder Forts und dann tragen sie den Namen „Buttes“.

Weiter gegen Westen wird die sandverfüllte Laramie-Ebene, welche sich zwischen die Felsengebirge einschiebt und von der projectirten Bahn durchschnitten wird, wieder freundlicher. Gras tritt auf und am Elkhead-River, der schon dem Green-River zusießt und somit dem Gebiete des Stillen Oceans angehört, zeigen sich wieder Bäume. Wir sind jetzt am Bridger-Pelt angelangt; die Straße steigt hier kaum merklich an und bietet dem Bau keinerlei Schwierigkeiten. Mehrere Ströme, worunter der Greenriver, sind zu passiren, dann gelangen wir an eine Bergreihe, die schon zu dem Wahsatch-Gebirge gehört, welches als der westlichste Zug der großen zu den Rocky-Mountains gehörigen Ketten angesehen werden muß. In diesem Gebirge finden wir jene tiefen, von Flüssen oder Bächen durchströmten Schluchten, die den besondern Charakter der Landschaft wesentlich bedingen. Sie sind unter dem Namen Canon bekannt und werden von Steilklippen begrenzt, welche bis zu einer Höhe von 1000 Fuß und darüber sich senkrecht erheben. Ueber eigenthümlich gestaltete tafelförmige Ebenen gelangt der Reisende bis an den Rand, die Mafa, des Canons, den er nicht zu überschreiten vermag und auf weitem Umweg umgehen muß.

Die größere Hälfte der Reise liegt nun hinter uns und der Punkt ist erreicht, an welchem die beiden Bahnen, die von Osten wie die von Westen her gebaute, zusammenstoßen sollen. Von der letzten Bank des Gebirges herab werfen wir einen Blick in die weite Ebene, die einem Garten gleich zu schauen, sich vor uns ausbehnt. Flüsse und Kanäle durchziehen sie mit einem engen Netze nährenden Wassers, das seinen Ursprung in den schneebedeckten Gebirgen im Osten und Westen hat. Die

Felder wogen in goldiger Pracht, große Heerden ziehen auf den saftigen Weiden umher und über die ganze Ebene zerstreut liegen die freundlichen Häuser fleißiger Farmer. Weit in der Ferne sehen wir die Wasser des großen Salzsee's schimmern, zur Linken liegt der kleinere süße Utahsee und mitten zwischen beiden, sie verbindend, strömt der Jordan. Wer war es, der dies einst wüste Thal in ein blühendes Paradies umschuf, der zwischen den eisigen Gipfeln der schwer zugängigen Gebirge in der Heimat wilder Indianer eine Culturlandschaft in kurzer Zeit hervorzauberte? Niemand anders als das seltsame Volk der Mormonen, die seit dem Jahre 1847 hier angesiedelt, fern von allen übrigen Weißen den „Staat Deseret“ begründeten, den die „Heiden“ jedoch als Territorium Utah bezeichnen.

Noch hat die verhängnißvolle Schiene Salt-Lake-City, die Hauptstadt des Mormonenlandes, nicht erreicht; wenn aber der Schaffner erst tausend Mal den Namen der neuen Station beim Halten der Züge ausgerufen haben wird, dann wird die Zufluchtsstätte der „Heiligen des jüngsten Tages“ schon ein andere Pfylogonomie angenommen haben. In ihrer prächtigen Lage inmitten des großen Verkehrsstromes der vom Mississippi nach dem pacifischen Weltmeer und zurück seinen Lauf nehmen wird, muß Salt Lake City alsbald mit neuen Einwanderern überschwemmt werden, mit „Heiden“, die sich um die Sagen der Mormonen nicht kümmern werden. Für deren Existenz war Isolirung eine unumgängliche Verbindung, und die Bahn ist es, welche mit der Verbindung, welche sie herbeiführt, zugleich die Mormonen zwingt, auszuwandern oder unterzugehen. Die Reichthümer des Bodens an Gold und Eisen, die bisher im Mormonenstaate brach liegen, werden eine Goldgräberbevölkerung herbeirufen, die der Ordnung und der Macht der Mormonen-Theokratie sich feindlich entgegenstellen wird. Salt-Lake-City wird zu einem Handelsplaz der ersten Ranges erblühen und die benachbarten Schwefelthermen locken zur Anlage eines Badeortes, dem der Mann aus dem Osten und Westen zueilen wird, um Gesundung in dem prachtvollen Klima und der an Naturschönheiten reichen Gegend zu suchen. Schon jetzt ist die Zahl der „Heiden“ in Utah eine große; sie wächst von Tage zu Tage und wird bald die der Mormonen überwiegen.

Das fruchtbare Gebiet der Mormonen hat nach Westen zu keine bedeutende Ausdehnung. Auf dasselbe folgt bis beinahe zur Sierra Nevada an der Grenze Californiens ein weites Flachland, das von baumlosen Gebirgen durchzogen wird, die alle von Süden nach Norden verlaufen. An Flüssen und Bächen mangelt es in diesem wüsten Gebirgsbecken, das größtentheils zum Staate Nevada gehört, keineswegs; aber sie haben meist einen kurzen Lauf, versanden oder enden in einer Lagune. Nur der Humboldt-River, der von Osten nach Westen führt, hat ein längeres Flußbett, aber auch er erreicht gleich den andern Strömen den Ocean nicht. Nevada und Utah sind bisher abgeschlossene Staaten, ohne direkte Verbindung mit dem lebenspendenden Weltmeer und die Bahn, welche sie nach zwei Himmelsgegenden eröffnet, wird dort doppelten Segen spenden. Ihr Lauf durch die 600 Miles breite Wüste ist entlang dem Humboldtflusse, dem auch die Auswanderung nach Californien stets folgte. Sie durchschneidet dabei die silberreichsten Gegenden Nevada's und wird Zweigbahnen nach Austin und Carson erhalten. Gleichwie sie im Osten den Rocky-Mountains den Rothhäuten, in ihrem Centrum den Mormonen den Todesstoß versetzt, so trifft sie hier im weitem Verlauf auf ein armenliches, ohnehin dem Untergang geweihtes Geschlecht. Es sind dies die mehr bunten, braunen Indianer, die von Tage zu Tage mehr zusammenzuschmelzen und, sehr verschieden von den Rothhäuten der Prä-

rie, sich vom Wurzelgraben oder dem Fischfang nähren. Krankheiten und der Branntwein richten sie jetzt schon zu Grunde und der weiße Mann, der in größerer Menge nun in ihr Gebiet einziehen wird, sorgt dafür, daß auch der letzte derselben bald zu seinen Vätern versammelt wird. In Californien und Oregon, wo die Jesuiten in der spanischen Zeit fruchtlose Versuche mit der Eivilisirung dieser braunen Leute anstellten, vernichtet man sie schon seit langem wie Ungeziefer, so daß dort ihre Zahl bereits auf 40,000 herabgesunken ist. Ihren Verwandten im Osten der Sierra Nevada wird es nicht besser ergehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Das nördliche Eismeer.

Ueber das im Eismeere nördlich von der Beringstraße im Jahre 1867 von Capitän Long wieder aufgefundenene Polarland, fälschlich Wrangel's Land genannt, so wie über die früheren Entdeckungsexpeditionen nach jenem Theile des Eismeeres, welche im Jahre 1848 mit des Russen Deshnew Expedition von der Kolyma durch die Behringstraße bis zum Anadyr begannen, giebt Dr. Petermann im ersten Hefte der „Geographischen Mittheilungen“ d. 3. ausführliche Berichte, indem er zugleich eine Karte mit dem vollständigen Resultate und dem Schiffskurs, so wie eine Ansicht des neu entdeckten hohen und ausgedehnten Landes publicirt.

Das gefundene Land ist das südliche Ende des Landes, welches von der Ostseite Capitän Keulet auf seiner Expedition mit dem „Herald“ zur Auffindung Franklin's am 17. August 1849 sah und „Flover-Insel“ benannte. Long näherte sich dem Lande bis auf 15 Seemeilen und giebt die Ausdehnung des von ihm gesehenen südlichen Küstenstriches auf 14 Deutsche Meilen Länge an. Wichtiger als das Wiedererblicken (aus weiter Ferne) eines schon vor zwanzig Jahren entdeckten Landes erscheint die Fahrt Capitän Long's aus andern Gründen. Sie weist das Irrige einer wissenschaftlichen Erforschung des Eismeeres mit Hundeschlitten von neuem nach. Capt. Long, ein schlichter Walfischfahrer, der seinem Broterwerbe nachgeht, fährt zwischen der Sibirischen Küste und diesem Polarlande mit seinem Segelschiffe in wenig Tagen hin und her, während, wie dies Dr. P. in seinem entdeckungsgeschichtlichen Referate nachweist, eine wissenschaftliche Expedition mit allen zu Gebote stehenden kaiserlich Russischen Mitteln nach den abenteuerlichsten Anstrengungen von vier vollen Jahren das Land, welches nur 20 Deutsche Meilen von der Sibirischen Küste entfernt liegt, nicht einmal zu sehen bekommt.

„Zwischen dem Lande und meinem Schiffskurs“, sagt Capitän Long in seinem Berichte, „befanden sich noch Eisbrocken, und da ich unter ihnen keine Anzeichen von Walfischen entdecken konnte, hielt ich mich nicht für berechtigt, bis an's Land zu segeln, was nach meinem Dafürhalten ohne viel Gefahr hätte ausgeführt werden können“; ein Dampfer, fügt er hinzu, hätte leicht das Land an seiner Ost- oder Westseite weit nach Norden verfolgen können. In einer spätern Mittheilung läßt sich Capitän Long noch ausführlicher und specieller über seine Ansichten von der Schiffbarkeit des Eismeeres zwischen der Beringstraße und Spitzbergen aus, welche Route auch den Vortheil der Strömung habe, die im Sommer von Osten nach Westen setze. Das Eis, welches an den Küsten zuerst schmelze und sich ablöse, ließe längs derselben eine offene, fahrbare Wasserstraße, durch die ein Schiff ohne Schwierigkeit passiren könne, besonders wenn es bei Windstille und widrigen Winden die Hülfe der Dampfkraft habe. Deshnew sei schon im Jahre 1648 von der Kolyma durch die Behringstraße bis zum Anadyr gefegelt, und was ihm und andern vor 200 Jahren bei den damaligen unvollkommenen Hilfsmitteln möglich gewesen, sollte uns bei den heutigen Hilfsmitteln der Schifffahrt von leichter Ausführung erscheinen. „Daß die Passage von der Beringstraße zum Atlantischen Ocean effectivirt werden würde“, so schließt er seine Mittheilung, „daran glaube er so fest als an irgend ein anderes noch zu wissendes Ereigniß der Zukunft und in viel höherem Grade, als er vor 15 Jahren an die Möglichkeit des Atlantischen Cabels geglaubt habe. Diese Route würde vielleicht für den Handel zwischen den beiden Ozeanen von keiner großen Bedeutung werden, könne indeß die Passage jedes Jahr auch nur bis zur Lena effectivirt werden, so würde das schon zur Entwicklung und Aufbarmachung der natürlichen Hilfsmittel des nördlichen Sibiriens von großem Nutzen sein.“

Dieses gewichtige Zeugniß und die Thatsachen der frühern Expeditionen sprächen entschieden dafür, daß auch die fernern Versuche des Vordringens nach dem Pole nur zu Schiffe und nicht mit Schlitten auf dem Eise unternommen werden müssen. Wenn man mit Schlittensfahrten nörd-

lich von Sibirien, also dem kältesten Lande der Erde, in den kältesten Monaten des Jahres und in einem sehr seichten Meere, nichts erreicht hat, so wird dies bei Spitzbergen, wie Dr. P. ausführt, auf einem bis zu 16,000 Fuß tiefen Meere erst recht nicht der Fall sein. Wenn die Schweden auf Grund ihres vorjährigen Ergebnisses sich beilich haben, auszusprechen, daß die Lösung der Polarfrage nicht auf offenem Wasser zu erreichen, sondern auf dem Eise geschehen müsse, so erinnert Dr. P. mit Recht daran, daß das vorige Jahr notorisch ungünstig, daß es der erste energische Versuch der Schweden war, im Eismeere vorzubringen, und daß das Vordringen zu Schiff gerade von Spitzbergen nach Norden, wie es die „Sofia“ im vorigen Jahre versuchte, wohl das ungünstigste ist, weil man sich da sofort mitten in das Centrum des Polarmeeres hinein begiebt, wo man mit allen Winden Eis und keinerlei Erleichterung zum Vordringen erwarten darf.

Wir recapituliren, sagt Dr. P., unsere Ansicht über die Befahrung der Eismeere also dahin, daß wir sie mit wenigen Ausnahmen überall längs der Küsten für geeignete Dampfer ausführbar halten, und wenn diese Küste unter dem Pole selbst läge. Die Ausnahmen betreffen einzelne Localitäten, an denen durch eigenthümliche Küsten- und Seebodenbildung, durch Strömungen und Eisverhältnisse die Schifffahrt im höchsten Grade erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Schließlich weist er auf die praktische Wichtigkeit der Befahrung des Eismeeres für die große Fischerei hin und führt u. a. die bedeutame Thatsache an, daß nach der ersten, und zwar sehr erfolgreichen Fahrt des Amerikanischen Walfischjägers Capitän Koy's in das Eismeer jenseits der Behringstraße im Jahre 1848 allein aus diesem Theile des Eismeeres die enorme Summe von 8 1/2 Millionen Dollars als Werth des gewonnenen Thrans und Fischbeins herausgeholt wurden.

Der von Capitän Kolwey zu gebende ausführliche Bericht über die vorjährige Deutsche Nordpolarexpedition ist, wie wir vernehmen, bereits seit längerer Zeit in Arbeit. Ferner kündigt Dr. Petermann das Erscheinen eines Ergänzungsheftes an, welches die Geschichte der Arktischen Fischerei der Deutschen Seestädte enthalten wird. (M. 3.)

### (Eingefandt.)

Als vor kurzer Zeit die Herren Stadtvorordneten den Magistrat in seinem Vorschlage, die Einkommensteuer zu erhöhen, nicht unterstützten, sondern sich für Erhöhung des städtischen Zuschlages zur Wahl- und Schlachtsteuer aussprachen, hatten dieselben unweifelhaft die gute Absicht, die Einwohner von Halle auf letztere Art voransichtlich weniger besteuert zu sehen, als nach ersterer. Das wäre auch in der That richtig, wenn nun nicht die Herren Fleischer uns diesen Steuerzuschlag, wie Einsender rechnet, 7 1/2 fach fühlen ließen, (die Herren Fleischer, die das bis jetzt nicht gethan haben, sind natürlich ausgenommen) d. h. pr. Pfund Fleisch mit 6 Pfg. Zuschlag, während der Zuschlag an Steuer pro Pfund nur 4/5 Pfg. beträgt. Welches Geschäft nach Einsenders Rechnung hierbei gemacht wird, mag folgender Tarif beweisen:

	Kostete:	Kostet jetzt:
1 Ctr. Fleisch Eingang	1 Rr. 23 Gr. 4 Sch.	2 Rr. — Gr. — Sch.
1 Dohse Schlachtsteuer	8 „ — „ — „	9 „ — „ — „
1 Kuh do.	4 „ 20 „ — „	5 „ 7 „ 6 „
1 Schwein do.	2 „ — „ — „	2 „ 7 „ 6 „
1 Kalb do.	17 „ 6 „ — „	19 „ 9 „ — „
1 Schaaf do.	15 „ — „ — „	16 „ 11 „ — „

Bei allen Positionen tritt der städtische Zuschlag in Höhe von 1/2 der bisherigen Gesamtsteuer auf, so, daß wenn man von der Größe der Schlachtsteuer Abstand nimmt, (die aber dem Fleischer immer einen Vortheil dem Centner gegenüber gewähren) und nur den Betrag der Steuer pro Ctnr. festhält, so macht das auf 100 Pfd. einen Zuschlag von 6 Sgr. 8 Pfg. oder 4/5 Pfg. pr. Pfd. Daß mittsin von jedem Pfunde Fleisch 5 1/2 Pfg. über den bisherigen normalen Preis in die Tasche der Herren Fleischer fallen, scheint uns erwiesen; daß man sich das aber nicht lange gefallen zu lassen braucht, steht für Einsender ebenfalls fest, und kommt es darauf an, auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen.

Da bis jetzt noch keine Landfleisch ihre Waare zu Markte führen, so dürften sich bald welche einstellen, wenn sie erst wissen, daß sie ihre Waare schnell und sicher absetzen, und werden solche hiemit gebeten, verschweife mit guter Schlachtwaare Halle zu beschicken.

Andernfalls wäre auch die Errichtung einer Schlachtegesellschaft ins Auge zu fassen, die nicht aus Fleischern zu bestehen braucht, sondern von Unternehmern, welche Handwerkes sie auch sind, die, wenn sie nur gutes billigeres Fleisch liefern, gewiß auf ihre Kosten kommen würde. F. M.

### Wahre Anekdote.

(Eingelant.)

„Hi!“ rief jüngst mit Freuden-Schalle  
Einer aus der Nachbarstadt,  
Der sich unser gutes Halle  
Überall befehen hat.

„Hi! Herr Bes! das muß ich sahchen,  
Wie mich die Königsstraß' erkögt!  
Die werd ja wohl in Wintertagen  
Untererb'sch mit Dampf kochet?“

— n.

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Getraute.

**Ulrichsparochie:** Den 1. März der Bäckermeister Schmidt mit F. C. D. Lange.

**Militairgemeinde:** Den 28. Februar der Sergeant von der 2. Comp. des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86 Schuh mit J. M. H. Rosch.

**Katholische Kirche:** Den 18. Februar der Handarbeiter Schulze mit M. Sauer (Weingärten).

#### Geborene.

**Marienparochie:** Den 12. December 1868 dem Seilermeister Müller ein S., August Hermann Richard (Mühlberg 5). — Den 3. Januar 1869 dem Kaufmann Bauer eine T., Doris Ida Elisabeth (gr. Ulrichstr. 38). — Den 15. dem Klempnermeister Uhlitz eine T., Minna Luise Olga (gr. Ulrichstr. 24). — Den 16. dem Schneidermeister Schöppe eine T., Auguste Marie (Dachritzg. 8). — Den 19. dem Buchbindermeister Schmidt ein S., Gustav Alfred (H. Klausstraße 5). — Den 23. dem Stellmachermeister Kolwig ein S., Heinrich Richard May (Promenade 9). — Den 30. dem Zimmermann Böge eine T., Marie Theresie Clara (Unterberg 5).

**Ulrichsparochie:** Den 12. December 1868 dem Lehrer Bloßfeld ein S., Gustav Heinrich Otto (Niemeyerstr. 11). — Den 6. Januar 1869 dem Restaurateur Gierisch eine T., Marie Anna (H. Berlin 1). — Den 21. dem Schaffner Schmidt ein S., Conrad Bruno (Leipzigerstr. 95/96). — Den 22. dem Schneidermeister Teller eine T., Caroline Clara (H. Sandberg 19). — Den 31. dem Fabrikarbeiter Winkler eine T., Ernestine Bertha (H. Brauhausg. 3). — Den 6. Februar dem Dienstmann Dilzner eine T., Ida (Martinsgasse 22).

**Moritzparochie:** Den 12. December 1868 dem Handarbeiter Krickmeier eine T., Friederike Ernestine Bertha (Lilieng. 9). — Den 4. Februar 1869 dem Obstpächter Hempel ein S., Friedrich August Albert (gr. Ritterg. 2). — Den 5. dem Schneidermeister Suhle ein S., Wilhelm Hermann Albert Reinhold (Spitze 33). — Den 9. ein unehel. S., Friedrich Wilhelm. — Den 14. dem Salzwirker Frosch eine T., Emma Anna (Zapfenstr. 11). **Entbindungs-Institut:** Den 19. Februar ein unehel. S., Friedrich Wilhelm. — Den 25. eine unehel. T., Auguste Marie. — Eine unehel. T., Marie Elisabeth.

**Dankirche:** Den 10. Januar dem Maschinenschlosser Grempe eine T., Minna Marie Frieda (hinter der Landwehr 3). — Den 20. dem Pfefferküchler Most eine T., Auguste Elise (Leipzigerstr. 93). — Den 22. dem Handarbeiter Köppchen ein S., Eduard Wilhelm Hermann Siegmund (Unterplan 7).

**Militairgemeinde:** Den 24. Januar dem Hautboisten vom Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86 Leiwes eine T., Ernestine Auguste Dorothee Helene (Rammischestr. 24).

**Katholische Kirche:** Den 30. December 1868 dem Handarbeiter Brandenberger eine T., Anna Marie Auguste (Lilieng. 11). — Den 28. Februar 1869 dem Drahtzieher Hegenscheidt eine T., Caroline Christiane Luise (Steg 3). — Dem Mechanikus Goltzsche ein S., Friedrich Adalbert Heinrich Bruno (an der Halle 7).

**Glauch:** Den 18. December 1868 dem Handarbeiter Friedrich eine T., Johanne Marie Theresie (Oberglauch 39). — Den 22. dem Schuhmachermeister Müller ein S., Carl (Steg 4). — Den 8. Januar 1869 ein unehel. S., Carl Otto (lange Gasse 23). — Den 23. dem Zimmermann Kühlemann eine T., Emma Bertha (Mittelwache 6). — Den 20. Februar dem Fabrikarbeiter Flate ein S., Erdmann Hermann (Sommerg. 9).

#### Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 21. Februar des Postillons Zäper T. Clara Ida, 2 W. 4 T. Durchfall. — Den 24. des Schmiedebesetzten Wusterhausen Ehefrau, 40 J. Tuberkulose. — Der Hausknecht Klein aus Kissingen, 19 J. 1 W. Typhus. — Den 25. des Justizraths Streiber nachgel. T. Caroline, 76 J. Lungenlähmung. — Des Bahnarbeiters Knoche unget. S., 12 T. Sticksuß. — Den 27. der Schneidermeister Jenike, 77 J. 2 W. Lungenlähmung. — Des Fabrikarbeiters Just T. Emilie Emma, Luströhrenentzündung. — Den 28. die unverehel. Wilhelmine Rothe aus Schloßbeichlingen, 23 J. 9 W. Lungenentzündung. — Den 1. März der Debster Schwarzkopf, 77 J. 9 W. Magenleiden.

**Ulrichsparochie:** Den 25. Februar des Fleischermeisters Döring T. Friederike, 23 J. 4 W. 12 T. Krämpfe. — Den 28. des Buchhalters Tetz Ehefrau, 27 J. 7 W. 25 T. Herzfehler. — Den 1. März des Formers Hencke S. Franz, 1 J. 3 W. Lungenleiden. — Des Bahnmeisters Winkler Ehefrau, 37 J. 7 W. Brustleiden. — Der Droschkenfischer Schuster, 67 J. Lungenlähmung. — Den 2. des Schneidermeisters Berge Ehefrau, 37 J. 7 W. 12 T. Gebärmutterkrebs.

**Moritzparochie:** Den 26. Februar des Dienstmanns Bergmann S. Friedrich, 1 J. 1 W. Luströhrenentzündung. — Den 1. März der frühere Director Bernhardt, 40 J. 2 W. 7 T. Schlaganfall. — Den 3. des Stellmachermeisters Fränzel S. August Gottfried Wilhelm, 5 W. Stimmritzenkrampf. — Der Stiefelwischer Berger, 68 J. Altersschwäche.

**Militairgemeinde:** Den 27. Februar der Füßler von der 4. Comp. des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86 Steffens aus Garbing, Kreis Husum, 22 J. 11 W. 1 W. 4 T. Tuberkulose.

**Katholische Kirche:** Den 12. Febr. des Bahnwärters Thein Ehefrau, Lungenentzündung. — Den 14. des Restaurat. Arnicke T. Helene, 1 J. 2 W. 14 T. Lungen Schlag.

**Neumarkt:** Den 23. Februar des Handarbeiters Thielecke unget. T., 5 T. Kinabackenkrampf. — Den 26. des Zimmermanns Meier S. Otto, 2 W. Krämpfe. — Den 27. des Ziegelbeckers Mente nachgel. T. Wilhelmine, 4 J. Diphtheritis. — Den 1. März des Maurers Klar Wittwe, 79 J. Lungenentzündung. — Des Handarbeiters Kühl S. Otto, 1 J. 6 W. Lungenentzündung.

**Glauch:** Den 26. Februar des Maurers Müller Wittwe, 69 J. Lungenentzündung.

### Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 7. März Abends 8 Uhr im Lokale des Vereins, Mauergasse 6, Vortrag des Herrn Candidat Holzweißig über „die Jesuiten.“

Freunden des Vereins steht der Zutritt frei.

### Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 9. März 8 Uhr Abends auf dem „Jägerberge.“

Das Präsidium.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.



## Oberhemden für Herren u. Knaben

von reiner Handgarn-Leinwand, sowie vom feinsten Bielefelder Leinen oder auch von schwerem Prima-Chiffon, sind stets in allen Größen vorrätig, werden aber auch genau nach Maß höchst solide und gut sitzend, unter Garantie prompt angefertigt. In besonders reichhaltiger Auswahl empfehle:

 Herren-Kragen u. Manschetten (zum Annähen und Anknöpfen) — stets die neuesten Fagons.

 Einsätze in Oberhemden von den allereinfachsten bis zu den neuesten u. elegantesten querfaltigen, sowie den feinsten gestickten Genres.

 Gewöhnliche Hemden ohne Einsätze, resp. Nachthemden, von Leinen und Chiffon.

 Leinene und Shirting-Vorhemden, auch für Knaben.

Als außergewöhnlich preiswürdig empfehle endlich noch:

 Ordinaire Arbeitshemden 

von einer ganz schweren Hausleinwand, vollkommen groß u. gut genäht, das Stück 25 Sgr.!

**H. C. Weddy, große Ulrichsstraße Nr. 61,**  
Fabrik und Lager von Damen- und Herren-Wäsche.

Dem geehrten Publikum erlaube mir zur gefälligen Kenntnissnahme anzuzeigen, dass ich mein

### Atelier für Architektur und decoratives Zeichnen

hierselbst Herrenstrasse Nr. 2 eröffnet habe, und zur Ausarbeitung architektonischer Entwürfe jeden Genres und Geschmackes, sowie zur Anfertigung von Bau- und Polizei-Zeichnungen, gewerblichen Anlagen, Kostenberechnungen etc. jederzeit bereit bin.

Auch wird in meinem Atelier praktischer Unterricht in gewerblichem Zeichnen erteilt.

Herrenstrasse Nr. 2.

Paolo Sioli, Architekt.

### Gecht englische Patent-Putzsteine

für Messer und Gabeln empfiehlt billigst Ehr. Glaser, gr. Klausstraße Nr. 24.

Dienstag den 9. März Abends 7 Uhr

### Grosses Concert

im Saale des neuen Volksschulgebäudes,

unter gefälliger Mitwirkung

des Herrn **Reithardt**, Solo-Tenorist vom Domchor in Berlin — Herrn **Koslek**, 1. Cornetist

der Königl. Oper in Berlin — Herrn **Krause** vom hiesigen Stadttheater und

Herrn Musikdirector **Voretsch**.

Billets zum Subscriptionspreis à 12½ Sgr. sind bei **H. Karmrodt** zu haben.

An der Kasse à Billet 15 Sgr.

**Marie Hausig,**

Concert- und Opernsängerin aus Berlin.

### Belle vue.

Sonntag den 7. März

### Vocal- und Instrumental-Concert.

**Benefiz**

zu seinem 25jährigen Sängers-Jubiläum,

unter gütiger Mitwirkung der **Schüler'schen Liedertafel** und der **John'schen Kapelle.**

Zu diesem Concert ladet ergebenst ein

**E. Schreck.**

Entrée 3 Sgr. Anfang 7½ Uhr. Nach dem Concert Ball.

### Gecht böhmisches Flaschenbier

empfehlen in und außer dem Hause die Restauration von **Louis Thieme**, gr. Schlamm 18.

### Berliner Weißbier-Salon.

Sonntag den 7. März von früh 9 Uhr an **Speckfuchen.**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

### Stadt-Theater.

Sonntag den 7. März: „Die Marquise von Billette“, Original-Lustspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Mit neuer Ausstattung.) Die Costüme sind angefertigt von dem Ober-Garderobier Hrn. Heitmann.

Montag den 8. März. Zum 8. Male, auf besonderes Verlangen: „Pariser Leben“, komische Operette in 5 Akten.

### Hôtel garni „zur Tulpe.“

Heute Sonntag den 7. März

Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr.

**C. John.**

### Weintraube.

Sonntag den 7. März Nachmittags 3½ Uhr

Großes Concert

vom Musikcorps des Füj.-Regts. Nr. 86.

### Nocco's Etablissement.

Sonntag den 7. März Abends 7½ Uhr

Großes Concert

vom Musikcorps des Füj.-Regts. Nr. 86.

### Freyberg's Salon. (Thieme.)

Sonntag den 7. März Nachmittags 3½ Uhr

19. Trio-Concert.

Mozart — Beethoven — Franz Schubert u.

**C. Apfel.**

### Der Böttcher-Ball.

findet Montag den 8. März

in **Müller's Belle vue**

statt. Anfang 7½ Uhr. Hierzu ladet freundlichst der Vorstand.

### Eremitage.

Sonntag Kränzchen. Der Vorstand.

Grüne Aue. Sonntags regelm. Tanzunterricht.